



Von der Sonne beschienen: Experten in OWL meinen, dass Gentechnik nicht nötig ist. Eine normale Fruchtfolge könne die Probleme lösen, die es im Anbau gibt.

FOTO: DPA

## Ostwestfalen gegen Genmais

Imker, Landwirte und Umweltschützer kritisieren die Bundesregierung für ihr Einknicken in Brüssel

VON LEONIE MOLLS

**■ Bielefeld.** Der Anbau des umstrittenen Genmaises 1507 dürfte bald in der Europäischen Union zugelassen werden. Deutschland hatte sich bei der Abstimmung in Brüssel nicht dagegen gestemmt. In OWL reichen die Reaktionen von moderater Ablehnung bis hin zu Entsetzen.

Ein „Schlag ins Gesicht der europäischen Verbraucher“ und für alle europäischen Imker nennt der Deutsche Imkerbund (DIB) das Ergebnis der Abstimmung unter den EU-Ministern. Der Imkerbund lehne den Anbau in Deutschland vehement ab. „Der DIB und die europäischen Imkervereine kämpfen seit vielen Jahren gegen Gentechnik“, sagt Ulrike Rohlmann. Sie und ihr Mann sind Obleute für Umwelt- und Naturschutz beim Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker.

„Wir sind über die Enthaltung Deutschlands unheimlich traurig“, so Rohlmann. Im Koalitionsvertrag sei schließlich festgeschrieben, dass die Bedenken der Bevölkerung ernst genommen würden – und mehr als 80 Prozent der Deutschen sprechen sich für eine gentechnikfreie Landwirtschaft aus. „SPD und CSU sind gegen Gentechnik – nur wegen der Kanzlermehrheit ist es zur Enthaltung gekommen, die faktisch ein

großen Chemie- und Züchtungsfirmen gerichtet. Ja zur Zulassung ist.“ Es sei schade, dass sich die Politik immer wieder dem Druck der Industrie beuge.

So sieht es auch Friedrich-Wilhelm Graefe zu Baringdorf, Biolandwirt aus Spenge und ehemaliger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL). „Das ist eine Schweinerei, dass die Bundesregierung kneift.“ Schließlich kenne sie die Mechanismen und wisse, dass die Entscheidung nun bei der EU-Kommission liegt, „und die wird dem Anbau zustimmen“. Offensichtlich habe sich die Regierung nach den Interessen der

Ulrich Jasper, Bundesgeschäftsführer der AbL, ist der gleichen Meinung: „Entweder ist es ein Einknicken gegenüber den Interessen der Industrie oder eine Vorleistung für die Freihandelsverhandlungen zwischen der EU und Amerika.“ In den USA wird Genmais schon angebaut.

Jasper und Graefe zu Baringdorf argumentieren, dass die Probleme, die es im Maisanbau gebe, durch eine normale Fruchtfolge zu lösen seien – Mais dürfe einfach nicht als Monokultur angebaut werden. Es werde oft gesagt, dass Gentechnik den sparsameren Einsatz von Pestiziden ermögliche und so die Natur schütze, so Jasper: „Aber das ist fachlich nicht zu halten.“ So hätten Schädlinge in den USA Resistenzen gebildet, es werde jetzt mehr gespritzt als vorher. „Wir brauchen das Zeug nicht“, sagt er. Das sei keine ideologische Frage. „Die Verbraucher wollen es nicht, warum sollen wir es also anbauen?“

Graefe zu Baringdorf pflichtet bei: „Bisher konnten wir uns erfolgreich gegen Gentechnik wehren.“ Er hoffe noch darauf, dass sich die Maissorte 1507 nicht durchsetzen wird.

Diese sei sogar noch weit giftiger als eine frühere Genmaissorte, Mon 810, die inzwischen verboten ist, sagt Imkerin Ulrike Rohlmann. Risikoforschung habe ergeben, dass das Gift, das 24 Stunden lang von dem Mais produziert wird, nicht nur, wie beabsichtigt, Schädlinge wie den Maiszünsler angreift – sondern auch andere Schmetterlingsarten schädigt.

Weniger kritisch ist Wilhelm Brüggemeier, Vizepräsident des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbands: „Wir sind im Moment der Meinung, dass man auf den Anbau verzichten kann“, sagt er. In OWL gebe es bisher sowieso kaum Probleme mit dem zu bekämpfenden Schädling, dem Maiszünsler.

Grundsätzlich sei der Verband aber offen, was neue Entwicklungen angehe. Man solle die Gentechnik in der Hinterhand haben für die weitere Ernährungssicherung auf der Welt. „Wir sind nicht grundsätzlich gegen die Technologie, sondern müssen von Fall zu Fall entscheiden, was sinnvoll ist.“

Das Argument, Gentechnik helfe bei der Bekämpfung des Hungers weltweit, stimmt laut Rohlmann nicht. Der Weltagrarbericht, an dem über 500 Wissenschaftler aus aller Welt mitgearbeitet haben, belege, dass das Hungerproblem in vielen Ländern nur durch kleinbäuerliche Landwirtschaft gelöst werden könne.

### Protest vom Umweltminister

**■ Der NRW-Umwelt- und Verbraucherschutzminister Johannes Remmel (Grüne)** hat die geplante Zulassung der genmanipulierten Maissorte 1507 scharf kritisiert. Bereits beim ersten Lackmüstest für einen wirkungsvollen Verbraucher- und Umweltschutz „patzt die Bundesregierung“, sagte er. Der „Blankobrief für die Gen-Lobby“, den Kanzlerin Angela Merkel (CDU) ausgestellt habe, sei „ein herber Rückschlag für die Verbraucher und die gentechnikfreie Landwirtschaft“.

Remmel betonte, dass die allermeisten Menschen in Deutschland Gentechnik auf



NRW-Umweltminister: Johannes Remmel.

FOTO: GETTY

dem Teller ablehnten. „Und auch die Landwirte wollen keine gentechnisch veränderten Pflanzen.“ Die Landesregierung in Düsseldorf

werde sich daher für gentechnikfreie Felder einsetzen.

Er fordert eine Ausstiegsklausel für die Bundesländer durch die EU. Die Bundesländer müssten selbst entscheiden können, ob ihre Felder weiter frei von Gentechnik sein sollen. Remmels Kritik richtete sich auch gegen die Bundesminister Heiko Maas (SPD) und Hans-Peter Friedrich (CSU): „Wo sind denn die beiden zuständigen Minister bei dieser wichtigen Verbraucherschutzfrage? Statt lautstark für Interessen der Verbraucherinnen und Verbraucher einzustehen, ducken sich beide weg.“ (fpf)